

informiert PädagogInnen über aktuelle Kinofilme
bietet Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne
liefert thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung

Rhythm is it!

Deutschland 2004. Produktion: Boomtown Media/Cine Plus/RBB/Arte. Regie und Buch: Thomas Grube, Enrique Sánchez Lansch. Musik: Score-Komponist: Karim Sebastian Elias, Igor Strawinsky, Wicked's (Hip-Hop-Song „Versteck dich nicht“). Mitwirkende: Sir Simon Rattle und die Berliner Philharmoniker, Royston Maldoom, Susannah Broughton, Volker Eisenach, Martin Eisentraut, Olayinka Shitu, Marie Theinert sowie 239 Kinder und Jugendliche aus vier Berliner Schulen und zwei Tanzstudios. 98 Min. Filmstart: 16.09.2004. Verleih: Piffel Medien Filmverleih. FSK: Freigegeben ohne Altersbeschränkung.

IKF-Empfehlung

Alter:	ab 14 Jahren
Klassen:	ab Klasse 8
Fächer:	Musik, Kunst, Religion
Themen:	Musik und ihre Wirkung, Körpergefühl, Körpersprache, Gruppenprozess, Selbstvertrauen, Integration, Kommunikation



Inhalt

Royston Maldoom steht kurz vor der Resignation. Die Berliner Schüler/innen, die seit wenigen Wochen in seinem Workshop tanzen, haben die Essenz seiner Lehre noch nicht erfasst: Tanz ist Arbeit am Selbst. „The reason I danced for forty years“, sagt er den zappeligen Jugendlichen, „is because I enjoyed the seriousness of dance.“ Doch woher sollen die Kinder und Jugendlichen so etwas wissen? Eben noch glaubten sie, mit der Teilnahme am groß angelegten Education-Projekt Zukunft@BPhil der Berliner Philharmoniker ihrem nervigen Schulalltag entkommen zu sein, da finden sie sich vor einem Choreografen wieder, der ihnen unbedingte Disziplin abverlangt, Aufmerksamkeit, Durchhaltevermögen und Engagement. Es geht um den Einsatz des eigenen Körpers und darum, dass das Ziel der Gruppe nur unter maximalem eigenen Energieaufwand erreicht werden kann. „Rhythm is it!“ zeigt in bewegender Weise die Wandlung von 239 unkonzentrierten und albernen Schüler/innen zu begeisterten Ausdruckstänzern. Sir Simon Rattle, der neue Dirigent der Philharmoniker hatte die Idee zu diesem Projekt. Aus unterschiedlichen Berliner Grund- und Hauptschulen wurden Schüler/innen gewonnen, die in der Mehrzahl bis dahin keinen Kontakt mit klassischer Musik oder Tanz hatten. Nach sechs Wochen Probezeit geriet die gemeinsame Aufführung von Strawinskys *Le Sacre du Printemps* vor 3000 Zuschauern zu einem fulminanten Erfolg.

Themen

Musik, Tanz und Leben

„Rhythm is it!“ meint nicht nur den Rhythmus der Musik, den die Schüler/innen im Lauf der sechs Probe-wochen verinnerlichen. Ab dem Moment, in dem ihnen der Choreograf vermitteln konnte, wie essenziell ihre Konzentration für das Gelingen des Projektes ist, nahm auch ihr Leben einen neuen Rhythmus an. Am Beispiel dreier Schülerportraits erleben wir mit, wie sie beginnen, sich zu öffnen. Sie werden ehrgeizig, sind leidenschaftlich bei der Sache, lernen Kritik anzunehmen und positiv umzusetzen. Sie lernen Ängste abzubauen. Ängste, sich vor den anderen zu blamieren, Ängste, nicht dazuzugehören oder nicht cool zu sein. Das, was ihnen Royston Maldoom über Tanz erzählt, betrifft unmittelbar das Leben jedes Einzelnen. Es geht darum, die Erfahrung mit Tanz, Musik oder mit **Kunst** allgemein als Lernort für das Leben selbst zu erkennen. Etwa dann, wenn der Choreograf den Schüler/innen rät, Freunde aufzugeben, die sie auslachen, wenn sie etwas Neues ausprobieren. Oder wenn er ihnen spiegelt, dass unsicheres Albern etwas mit ihren innersten Ängsten vorm Versagen zu tun hat. Mutig, wirklich cool sein, so vermittelt er, kann bedeuten, Neues auszuprobieren, neue Lebenswendungen möglich werden zu lassen, aus alten Mustern auszubrechen, gut sein zu wollen in bestimmten Dingen, sich Ziele zu setzen. Diese Herangehensweise wiederum ist mutig von Royston Maldoom. Er riskiert, dass die Jugendlichen sich abwenden.

Mit den Schüler/innen können folgende Fragestellungen diskutiert werden:

- Warum gelingt es dem Choreografen, eine solche Wendung im Verhalten der Jugendlichen hervorzubringen? Was will er erreichen? Welche sozialen Hintergründe haben die Projektteilnehmer? Was könnten die Tänzer/innen in ihren Alltags vermissen, was bietet ihnen der Tanzunterricht?
- Allgemeiner ist nach der Bedeutung von Musik, Tanz und in erweitertem Sinn nach der Bedeutung der Kunst für die Befindlichkeit der Menschen zu fragen. Was können Musik/Tanz/Kunst verändern?
- Sir Simon Rattle beschreibt die Wurzeln von Rhythmus. Es ist ein Urmechanismus, ein Urgefühl von Leben. Welche Erfahrungen haben die Schüler/innen mit Rhythmus gemacht? Welche rhythmischen Strukturen weist der Film auf (siehe Abschnitt Filmästhetik)?

Interessanter Weise korrespondieren der Inhalt von Strawinskys Stück und dessen kraftvolle Musikalität mit den aktuellen Erfahrungen der jungen Tänzer/innen. Auch dadurch finden sie ein Stück Identität. In *Le Sacre du Printemps* „geht es darum, der jungen Generation zu helfen, erwachsen zu werden, indem man sie in die Geheimnisse des Zusammenlebens und der Natur einweihet durch die Ausübung von Riten und kultischen Tänzen“, sagt Regisseur Enrique Sánchez Lansch (Interview im Presseheft). In *Le Sacre du Printemps* wird aber ein Opfer gebracht, damit die Erde wieder erblüht.

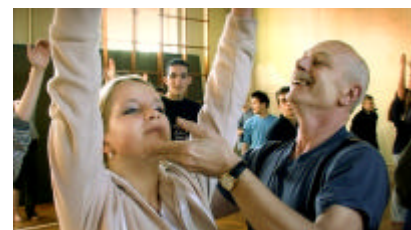
- Die Schüler können Stellung dazu nehmen, in welcher Weise Royston Maldoom diese Metapher auf die Gegenwart bezieht (Kinder und ihre Zukunft werden für kurzfristige egoistische Ziele der Erwachsenen geopfert).
- Eine andere Frage kann die nach dem Verhältnis der Schüler/innen zu **klassischer Musik** sein. Gehört sie zu ihrer Erfahrungswelt? Warum oder warum nicht? Was halten sie von Einzelprojekten wie diesem? Welche Motivation könnten die Musiker/Künstler für eine solche Arbeit gehabt haben?

Musik, Tanz und Bildung

Der Frankfurter Pädagogikprofessor Hans Günther Bastian hat in einer Langzeitstudie (1992 bis 1998) die Auswirkungen von **Musikerziehung** auf die Entwicklung von Kindern untersucht. Er hat festgestellt, dass bei Kindern aus musikbetonten Klassen die soziale Kompetenz wesentlich ausgeprägter ist und Kinder nach vierjähriger erweiterter Musikerziehung einen „deutlichen Zugewinn beim Intelligenzquotienten“ verzeichnen (Bastian in: DIE ZEIT, 15/2000; Angaben zur Studie siehe Materialien). Das, was der Film durch die Beobachtung dieses kreativen Gruppenprozesses vermuten lässt, bestätigt die Bastian-Studie wissenschaftlich. Der Umgang mit Musik verlangt „diese Kombination von kontinuierlicher Achtsamkeit und Planung, von ständig sich verändernder geistiger und physischer und psychischer Beanspruchung“ (Bastian, in: DIE ZEIT, 15/2000), was die kreative, soziale und intellektuelle Entwicklung von Heranwachsenden anregt. In unserer Informationsgesellschaft aber liege der Fokus eher auf technologischem Wissen und auf Fremdsprachen. Die „Verhirnlichung“ der Schüler werde intensiviert, die Versinnlichung stark vernachlässigt. Deshalb komme der Musikerziehung entscheidende Bedeutung zu.

Der Film setzt sich auch mit der Lehrerposition auseinander. So befürchtet eine Pädagogin, die Jugendlichen könnten durch Royston Maldooms strenges Regime überfordert werden. In seinem Unterricht gelten klare Regeln, er fordert Disziplin ein. Der Film stellt die Konfrontation zweier Erziehungs- und Lehrkonzepte vor, die die Schüler/innen herausarbeiten und beurteilen könnten. Einerseits das Modell von Royston Maldoom (Autorität/Strenge/Disziplin/Leistung/Fordern), andererseits das Modell, das in den Lehreräußerungen anklingt (Verständnis/Nachgiebigkeit/Sanftheit/[Unter?]Fordern).

Neben den konzeptuellen Ansätzen, auf die sich Royston Maldoom (Bild rechts) in seinen Workshops bezieht, steht sein ganz konkreter Umgang mit den einzelnen Tänzer/innen. Selbst in der Kritik ist der Choreograf dem Einzelnen positiv zugewandt und erkennt dessen Persönlichkeit an. Er will sie fördern. Diese Haltung überzeugt die Projektteilnehmer/innen. Sie vertrauen ihm mehr und mehr, sie respektieren ihn. Sie beginnen, an ihre eigenen Fähigkeiten zu glauben, **Selbstvertrauen** aufzubauen. Wie empfinden die Schüler/innen aus der Distanz des Filmzuschauers die Strenge Royston Maldooms? Was würden sie sich für ihren eigenen Unterricht wünschen?



Musik, Tanz und Körper

Am Beispiel des 19-jährigen *Martin* macht der Film das Thema **Körperlichkeit** explizit. Martin hat Berührungängste, scheut Menschenmengen, befindet sich in einer selbst gewählten Isolation. Er hat sich bewusst für das Tanzprojekt angemeldet, um dieses Problem anzugehen, was ihn vor große Schwierigkeiten stellt. In unserer technisierten und sozial abgekühlten Gesellschaft verlieren viele Jugendliche das Gefühl für ihren eigenen Körper. Aufgelöste Familienstrukturen, stark vernachlässigte stereotype Kommunikation, Konsumdruck und virtuelle Ersatzrealitäten führen zu einem Rückgang der körperlichen Sensibilität. Körperkontakte sind nicht mehr eingeübt und daher mit Ängsten belegt. Martin schafft es durch den Tanz, diese Angstbarriere zu überwinden. Und da *Rhythm is it!* ein Dokumentarfilm ist, ist anzunehmen, dass das sein reales Leben stark verändert hat. Nach den Dreharbeiten ist er tatsächlich einer halbprofessionellen Company beigetreten, um weiter zu tanzen.



Anregungen für die Schülerdiskussion zum Komplex Körperlichkeit gibt der Film in unterschiedlicher Weise: Es kann das Thema **Körpergefühl und Selbstvertrauen** am Beispiel der 14-jährigen Protagonistin *Marie* gewählt werden. Sie ist über ihre Tanzerfahrung zum Wunsch gekommen, einen höheren Schulabschluss anzustreben. Ein anderes Thema könnte sein: Schönheit des Körpers. Was bedeutet Schönheit über die Vorstellung eines körperlichen Ebenmaßes hinaus? Welche Art Schönheit sehen die Tänzer im Film zunehmend an sich (z. B. Schönheit in der Aussagekraft der Tanzfigur)? Was haben Musik/Tanz mit Schönheit zu tun (innerer Ausgleich, Stressabbau, ästhetische Bewegung, Natürlichkeit der Bewegung)?

Der Film thematisiert durch den dritten Protagonisten, den 16-jährigen Olayinka, einen weiteren Aspekt. Als nigerianische Kriegswaise spricht er kaum Deutsch. Er lebt erst seit sechs Monaten in Deutschland. Seine Motivation zur Teilnahme war **Integration**. Über den Tanz hat er die Möglichkeit, ein Gemeinschaftsgefühl in einer neuen Kultur aufzubauen, Nähe, vielleicht Freundschaft zu finden. Und er kann, das liegt in der Natur des Ausdruckstanzes, seine Emotionen und Bedürfnisse über die **Körpersprache** ausdrücken. Ein Kommunikationsmittel, das transkulturell funktioniert und zugleich als Ventil für angestaute Energien wirkt. Die Diskussion mit den Schülern kann diese Aspekte aufgreifen. Zudem: Was kann Körpersprache leisten? Welche Arten gibt es? Wie beurteilen die Schüler/innen den Mangel an intensiver Kommunikation (körperlich wie verbal)? Spüren sie ihn überhaupt? Wann gab es in unserer Kultur welche **Kommunikationsformen**? Was sagen diese über den Zustand der Gesellschaft aus?



Lehrplanbezug

Beispielhaft möchten wir Sie hier auf mögliche Bezüge zu Lehrplaneinheiten für die Erweiterte Realschule im Saarland hinweisen. Der Film ist selbstverständlich auch in vergleichbaren Lehrplaneinheiten anderer Schularten und Bundesländer einsetzbar:

Musik

- Kl.10 UE: Musik in ihrer Zeit
 bedeutende Komponisten und ihre Werke kennen
 Klangsprache und musikalische Merkmale, verschiedene Stilrichtungen der Musik im 20. Jhd.
 UE: Musiktheater
 Zusammenhang von Musik/Text/Darstellung
 UE: Wirkung von Musik
 Wirkungsweise von Filmmusik und Werbemusik

Wahlpflichtfach Kunst

- Kl.10 UE: Umweltanalyse
 Körpersprache (mit dem Körper kommunizieren)

Katholische Religion

- Kl. 10 UE: Mitte suchen – Mitte finden
 Musik/Bilder/TV-Sendungen hinterlassen seelische Spuren
 Meditationsprinzipien als Wege zu Stille und Sammlung
 Mitte suchen als Suche von Lebensbewegungen und -aufgaben

Filmästhetik

„Rhythm is it!“ ist ein Dokumentarfilm. Das heißt, er erzählt uns eine Geschichte, die direkt aus der gesellschaftlichen Realität erwachsen ist, die in einer bestimmten Form „wirklich“ geschehen ist. Inwieweit uns diese Geschichte berührt, hängt zum großen Teil davon ab, wie sie erzählt wird. In diesem Fall sehr kurzweilig und eingängig. Die Regisseure griffen auf die dramaturgische Struktur des Spielfilms zurück. Das bot sich wegen des Verlaufs des Ereignisses an. Die Berliner Philharmoniker planten ihr Projekt, es gab einen gesetzten Anfang, eine bestimmte Probezeit und ein definitives Ende in Form der Aufführung. Diese Projektabschnitte bilden das dramaturgische Gerüst für den spielfilmhaften Aufbau: In der Exposition werden Orte, Zeit und Personen vorgestellt, das Thema des Films wird in seiner Essenz angesprochen. Die Exposition wird ausgearbeitet zu einem Konfliktpunkt, der zu einer Wendung in der Geschichte führt. Wenn alle Hindernisse überwunden sind, kann das Finale (oft als Happy End) als Lösung des Konfliktes angesteuert werden. Der Einsatz stark emotionalisierender Musik unterstützt bzw. interpretiert den Erzählbogen. Den dokumentarischen Anteil des Films machen dagegen die Bildästhetik sowie der Gebrauch spezifischer Erzählelemente aus. So sind die aufeinander folgenden Probeabschnitte über Insert-Einblendungen in Wochen unterteilt, zusätzlich werden besondere Ereignisse wie „meeting the orchestra“ oder „the gathering of the group“ angekündigt (englische Passagen sind deutsch untertitelt). Dadurch hat der Zuschauer das Gefühl, den eng gesteckten Zeitrahmen miterleben und spürt selbst den wachsenden Druck, dem das ganze Team ausgesetzt ist. Solche Mittel der detaillierten Zeit- oder Ortsangabe erhöhen den Eindruck von Authentizität. Die Tanzszenen sind per Handkamera gedreht und ermöglichen so eine große atmosphärische Nähe zum Dargestellten. Auch spontane Interviews (Schüler, Lehrer) lassen den Zuschauer an der Unmittelbarkeit der Situationen teil haben. Wesentlichen Anteil am dokumentarischen Funktionieren haben die Portraitsequenzen, in denen Martin, Olayinka und Marie ihre Motivationen, Gefühle und Ziele äußern. Diese Protagonisten bieten ein hohes Identifikationspotenzial für den Zuschauer. Sie führen durch den Film und machen ihn spannend. Dazwischen positionieren die Regisseure statische, gut ausgeleuchtete Interviewsituationen (Rattle, Maldoom, Assistentin Broughton), in denen z. B. der charismatische Sir Simon Rattle über das Wesen von Musik spricht. Schließlich spielt die Musik selbst eine wesentliche Rolle (Hip Hop, Klassik), in eigener Sache wie auch als alle Ebenen verknüpfende Kraft. So tragen verschiedene Elemente mit unterschiedlichen Funktionen (Atmosphäre/Theorie/Motivation/Portrait) zum Erfolg des Filmkonzeptes bei.

„Rhythm is it!“ ist ein weiteres Beispiel für den wachsenden Erfolg dokumentarischer Filme im Kino. Anders als die agitatorisch-politischen Streifen aus den USA (*Super Size Me*, *Fahrenheit 9/11*) zeichnet sich unter deutschen Produktionen ein Trend zu spannend montierten Langzeitbeobachtungen ab (Pepe Danquarts *Höllentour*, Andres Veiel's *Die Spielwütigen*). Die Filme schöpfen ihre Kraft aus der Nähe der Filmemacher zu ihren Figuren, aus einem gegenseitigen Vertrauen. Das überzeugt und macht die Geschichten individuell und gleichzeitig fesselnd.

Literaturhinweise

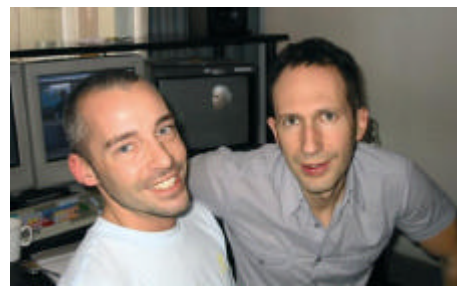
Bastian, Hans G.: Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Mit CD-Rom. Schott, 2000. [gebundene Bastian-Studie]

Bastian, Hans G.: Kinder optimal fördern – mit Musik. Atlantis, 2001. [leicht gekürzte Taschenbuchausgabe der Bastian-Studie]

Kreusch-Jacob, Dorothee: Musik macht klug. Kösel, 1999.

Internet-Tipp

Website zum Film: www.rhythmisit.de (mit Interviews und Hintergrundinformationen)



Biografische Notizen

Thomas Grube

Der 1971 geborene deutsche Regisseur ist Gründer der Produktionsfirma Boomtown Media, die auch „Rhythm is it!“ produziert hat. Der studierte Politologe hat an der Potsdamer Filmhochschule HFF seinen Abschluss in Filmwirtschaft gemacht und in der Folge eine Reihe von Kurzfilmen, Reportagen und Musikkdokumentationen realisiert. Seit 1999 zeichnet er als Regisseur und Produzent verantwortlich für Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen (Verdis Falstaff, 2002; Surrogate Cities, 2003).

Enrique Sánchez Lansch

Aufgewachsen in Spanien und Köln, studierte Sánchez Lansch Musik mit dem Hauptfach Gesang, daneben Geisteswissenschaften wie Philosophie oder Romanistik. Nach Regieassistenzen im Musiktheater arbeitet er seit 1988 als Regisseur und Autor von Musik- und Dokumentarfilmen sowie als Producer für Fernsehserien und bereitet gerade seinen ersten Spielfilm vor. (Hunger nach Schönheit. 1989, Dokumentarfilm; Piano en double. 2003, Musikfilm).